

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 7

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spiegel-Eier

Es liegt nun schon Jahre zurück, daß diese Episode spielte. Ein Exminister des neuen Spaniens war damals noch Leutnant auf dem Schiff des Geschwaderführers.

Der Admiral, zu dessen Adjutant er bestimmt war, liebte zwei Dinge über alle Maßen. Das Seeleben und — Spiegeleier.

Seine ganze Zeit, auch jene, die der damals nur spärliche Urlaub zum Landgehen gewährte, brachte er an Bord zu. So mußte auch der Adjutant fast seine ganze Zeit am Schiff verbringen. Der Chef bat ihn zu allen Mahlzeiten an seinen Tisch, und jeden Mittag gab es auf jeden Fall ein Gericht: Spiegeleier.

Jeder weiß nun, ob er in Hotels, Pensionen oder auch an Bord ist, daß nicht alle Eier gleich gut «in die Pfanne fallen», und so haben nicht alle auf dem Teller ein gleich gutes Aussehen.

Kam nun die Speiseschüssel auf den Tisch, so suchte sich der Admiral mit großem Behagen die hübschesten Eier aus. Für den Leutnant blieben die blassen und etwas zerlaufenen übrig.

Der Chef hatte bei Tisch die Gewohnheit, daß die Platten einmal zuerst ihm, dann wieder zuerst dem Leutnant gereicht wurden. Wenn nun der Leutnant als erster an die Reihe kam, nahm er sich weiterhin die unscheinbaren Eier und überließ dem Admiral die guten.

Als dies so einige Tage gegangen war, und der alte Seemann sah, daß sich immer, wenn er zweiter war, das gleiche wiederholte, sagte er einmal zu seinem Adjutanten: «Ich möchte doch wissen, Leutnant, wann Sie sich einmal die schönen Eier aussuchen werden?»

Und dieser antwortete schlagfertig: «Wenn der Herr Admiral einmal als erster mit den schlechteren vorlieb nehmen!»

Dem Spanischen nacherzählt von R. Kaltöfen.

Spießbürgers Spruch

Schlägt dir der Wind den Mantel auf
Und frieren deine Glieder,
Dreh' dich und ändre deinen Lauf —
Der Mantel deckt dich wieder. reifla.



**Hastreiter's
Kräuter-Pillen**
jod- und giffrei gegen



nachweisbare Erfolge
Generaldepot
E. Bolliger, Gais
Erhältlich in Apotheken

**Veltliner
MISANI**
Spezialhaus
CHUR
Tel. 5.45



Als Reisebegleiter
der fröhliche
NEBELSPALTER



Waffen - Munition
Jagdartikel
Büchsenmacherei
W. Glaser, Zürich 1
Löwenstr. 42 Tel. 558 25
Beste Referenzen



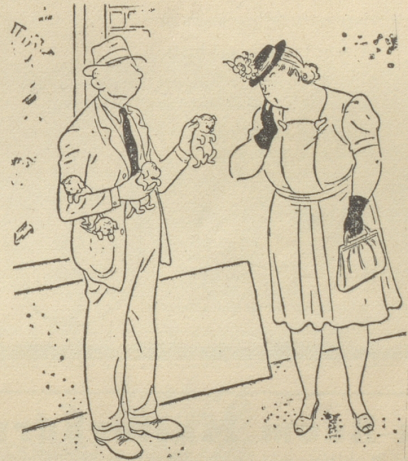
GAMPER

Diese eiteln, kleinen Affen,
die ständig in den Spiegel gaffen,
brauchen sich nie zu rasieren
und vor Damen zu genieren.
Doch wir Männer - sapperlott
sind gern sauber, stramm u. flott
und die neunmal Klugen greifen:
zum **RABALDO**,
ohne Klingen, Wasser, Seifen!

*Im Nu sind Sie mit diesem elektrischen
Trockenrasierer aalglatt ausrasiert!*

Auf! in's Fachgeschäft.

Fabrikant: **RABALDO G.m.b.H. ZÜRICH**



«Welch' schöne Hundel! Ich stelle mir vor,
sie schützen vor ganz kleinen Gaunern!»

(Guerin Meschino, Mailand)



2 Champions



Schlaflosigkeit

Die Nerven sind es...

Schlaflose Nächte sind eine Qual und deuten auf schwache oder überspannte Nerven. Sie belasten die Berufstätigkeit, gefährden den Erfolg und erschweren das Dasein.

Bei Schlaflosigkeit, Nervosität, Lampenfieber, Gereiztheit, Schwindel und Bekommenheit bewährt sich

Zellers Nervenstärker

Ein hochwertiges, erprobtes Präparat.

Flaschen à Fr. 3.— und 5.50.

In Apotheken erhältlich.

Seit 78 Jahren bürgt der Name «Zeller» für höchste Qualität und Zufriedenheit

Illustrierte Jubiläumsschrift P gratis auf Verlangen.

Max Zeller Söhne

Apotheke-Fabrik pharm. Präparate

Romanshorn Gegr. 1863

Achten Sie stets auf diese Schutzmarke



Tea-Room Matterhorn Zürich

b. Hauptbhf. Bahnhofstr./Ecke Schützengasse
Das heimelige Lokal an Zürichs grösster
Verkehrsad. Freundliche u. rasche Bedienung.

CAFÉ - PATISSERIE - ERFRISCHUNGEN

NEU! Immer gut rasiert mit



Rasex rostfrei
10 20 30
BONA SUPRA EXTRA
0.13 0.10 0.08



Dr. med. Auf der Maur
Tabletten

gegen

Husten und Katarrh

Preis per Dose Fr. 1.—
Dr med. AufderMaur & Cie.
Geroldswil-Zürich

Ohne Arbeit ist das
Blindsein trostlos!

Wer hat Klein-Arbeiten zu vergeben wie: Etiketten anschnüren, Drucksachen fallen und in Kuverts einschieben, übertragen von Manuskripten in Maschinenschrift, usw. gegen bescheidene Entschädigung? Angebote an die Blindenanstalten St. Gallen



GUT UND PREISWERT!

Die Frau

Der Blick

Männer sind eine gläubige Rasse. Für sie ist es immer wieder ein kleines Wunder, wie rasch und sicher Frauen imstande sind, Kleider, Pelze und Schmucksachen anderer Frauen zu bewerten, und zwar in der Regel so, daß da wirklich kein Gras mehr wächst.

Männer sind harmlos und vertrauensvoll. Wenn eine Frau einen Ring mit einem glitzernden Stein oder eine Kette mit weißen Kugeln an sich trägt, dann trägt für sie (die Männer) diese Frau halt in Gottesnamen Diamanten und Perlen. Und wenn sie einen hübschen Pelzmantel anhat, dann nehmen Männer ohne weiteres an, daß das ein kostbarer Pelzmantel sei aus seltenen Tieren, die irgendjemand unter Lebensgefahr auf dem Dach der Welt mühselig eingefangen hat.

Wenn nun so ein Vertrauensvoller seiner Begleiterin gegenüber eine entsprechende Bemerkung macht, ist er immer wieder erstaunt darüber, wie amüsiert und mitleidig diese Bemerkung entgegengenommen wird.

«Nerz! Jesses, Rudi!» «Perlen! Das! Du bist nicht bei Trost.»

«Woher weißt Du das eigentlich? Vielleicht sind es wirklich Perlen. Du hast schließlich nicht draufgebissen.»

«Sie auch nicht! Sie weiß, warum. Und der Mantel ist geschornes Lamm. Aus Ungarn.»

Woher wissen Frauen das alles?

Natürlich gibt es so Kontrollmöglichkeiten. Wenn man an einem Nerz leckt, so bleibt er an der Zunge kleben wie eiskalter Stahl sagt man. Und Diamanten sind säurefest, und Perlen widerstehen den härtesten Zähnen. Andererseits wiederum lösen sie sich angeblich in Essig auf, ein Experiment, das, wie mir meine Geheimagenten mitteilen, seit der Kleopatra keine Perlenbesitzerin mehr unternommen hat.

Das alles weiß natürlich so ein Rudi auch, aber hier im Restaurant, und überdies an fremdem Besitz, läßt sich das nicht so ohne weiteres ausprobieren.

«Sie» aber weiß das alles. Sie braucht die Kontrolle nicht erst zu machen.

Woher weiß sie es aber?

Sie zuckt mitleidig die Achseln: «Man muß einfach den Blick dafür haben, und den hat unsereins, aber ein Mann läßt sich eben alles vormachen, und staunt und bewundert wie ein Häfelischüler.»

Vielleicht ist das wirklich so. Vielleicht hat er wirklich den Blick nicht, und vielleicht will er ihn gar nicht haben, vielleicht will er gar nicht alles so genau wissen, sondern lieber glauben, was die hübsche Frau mit dem Nerz und den Diamanten wünscht und erwartet, daß er glauben möge. Vielleicht ist ihm die Illusion lieber und macht ihn glücklicher, als alle Fachkenntnis von Küngeln, geschornen und ungeschornen Lämmern, und Glasplittern.

Und wenn das so ist, ist er am Ende gar nicht so naiv. Bethli.

Mütterliche Ermahnung

Der berühmte Geiger Mischa Elman erzählte, wie er als sechsjähriges Bübchen an einem großen Empfang die Beethoven'sche Kreuzersonate spielte. Diese Sonate weist einige längere und eindrucksvolle Pausen auf. In der zweiten oder dritten dieser Pausen lehnte sich eine freundliche alte Dame, die in der ersten Reihe saß, nach vorn, klopfte dem Geiger ermunternd auf den Rücken und sagte: «So, Bubi, spiel jetzt lieber etwas, was du schon kannst.»



Rotth

«Bi mir gaht allpot de Ofe-n-us.»
«Und bi mir de Maa!»

Unglückliche Liebe

Seit ein paar Tagen bin ich unglücklich verliebt. Eigentlich sollte ich dieses tragikomische «Stadium», dem wohl kein gesunder Mensch entgeht, längst hinter mir haben, — denn ich bin gottseidank seit Jahren angenehm verheiratet, und habe auch den vorgeschriebenen Pflichtteil dazu beigetragen, daß die Schweiz nicht einer gefährlichen «Vergeisung» entgegenseile. Da also des Lebens Mai hinter mir liegt, las ich nur noch mit stillem Verständnis in Romanen von unglücklicher oder hoffnungsloser Liebe, oder ich nahm voll weiser Erfahrung überlegen eine tränenfeuchte Beichte liebesgeschüttelter Anfänger entgegen.

In völligem seelischen Gleichgewicht bummelte ich dann letzte Woche durch die Zürcher Bahnhofstraße und betrachtete genießerisch die Schaufenster. Gebannt, gefesselt blieb mein Blick plötzlich an einer bezaubernden Wolljacke hängen. Es war genau das, was ich mir in den frosterstarrten Tagen bei einer spartanischen Zimmertemperatur von 12 Grad